

«Ein Tag der Ruhe, des Nachdenkens und des Dankes»

Gedanken zum Eidgenössischen Dank, Buss- und Betttag
Reformierte Kirche Melchnau, 21. September 2008

Liebe Gottesdienstbesucherinnen
Liebe Gottesdienstbesucher

Wir feiern heute den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag. Der Tag soll uns Gelegenheit zur Ruhe, zum Nachdenken und zum Dank geben. Schon nur der Tag selber lädt zu einem Dank ein: Es ist nicht selbstverständlich, dass der Staat zu diesem Zweck einen speziellen Feiertag eingerichtet hat. Offenbar ist es diesem wichtig, dass wir uns auf die Werte des Dankens, der Busse und des Gebets zurückbesinnen. Oder etwas anders ausgedrückt: Der heutige Tag fordert uns auf, füreinander und für die Schöpfung Verantwortung zu übernehmen.

Nebenbei noch ein interessanter Punkt: Der Dank-, Buss- und Betttag gehört zu den sogenannten „hohen Feiertagen“ wie Karfreitag, Ostern, Auffahrt, Pfingsten oder Weihnachten. Gesetzlich sind an diesen Tagen auch heute noch Schiessübungen, Sportanlässe oder Geldspiele verboten.

Ich möchte meine Gedanken zum heutigen Dank-, Buss- und Betttag einem Thema widmen, das mir persönlich als EVP-Politiker, Lehrer und Vater wichtig ist: Unsere Kinder und Jugendlichen. Schade, dass die für heute angesagte Taufe ausfällt. Damit hätten wir ein Kind als Stellvertreter für alle unsere Kinder und Jugendlichen gehabt. Denken Sie nun einfach an Ihre eigenen Kinder, an die Jugendlichen in unserer Gesellschaft.

Als EVP-Politiker möchte ich den Aspekt des Dankens beleuchten:

Was erwartet unsere Kinder und Jugendlichen? Wofür können wir dankbar sein?

- Unsere Kinder haben ausgezeichnete Voraussetzungen, um später einmal einen guten Beruf zu erlernen. Die Schweiz hat weder Erdöl noch Edelmetalle, die sie exportieren könnte. Unser Rohstoff, unser Edelmetall, sind die Menschen, gebildete Menschen. Das ausgezeichnete Bildungssystem ist *der* Schweizer Schatz, zu dem wir Sorge tragen müssen und für das wir dankbar sein können. Unseren Kindern eröffnen sich nach den neun Schuljahren so viele Möglichkeiten wie sonst nirgends auf der Welt. Kinderarbeit, wie sie noch im 19. Jahrhundert bei der Einführung des Dank-, Buss- und Bettages gang und gäbe war, gehört in der Schweiz zum Glück schon lange der Vergangenheit an.
- Unsere Kinder und Jugendlichen (und auch wir) geniessen eine ausgezeichnete Gesundheitsversorgung, für die wir dankbar sein können, auch wenn sie uns viel kostet. Die Versorgung der Bevölkerung beginnt heutzutage schon weit vor der Geburt mit Ultraschall- und Vorsorgeuntersuchungen. Seien wir uns bewusst: Noch im 19. Jahrhundert starb in der Schweiz jedes fünfte Kind innerhalb eines Jahres nach der Geburt. Eine Geburt war zudem eine riskante medizinische Angelegenheit, bei der viele Mütter (und Kinder) starben.

Ich habe nur zwei ausgewählte Beispiele der Dankbarkeit erläutert. Und trotzdem: Wir können dankbar sein, dass unsere Kinder und Jugendlichen (und auch wir!) ausgezeichnete Bildungschancen haben und auf eine sehr gute medizinische Versorgung zurückgreifen können. Da ist heute ein kräftiger Dank angebracht!

Den Aspekt der Busse möchte ich als Lehrer beleuchten:

Mit dem Begriff „Busse“ tun wir uns wahrscheinlich schwer. Spontan denken wir wohl zuerst an unangenehme Bussen im Strassenverkehr. Wer von uns beschäftigt sich schon gerne mit den eigenen Fehlern. Niemand von uns kann aber leben, ohne immer wieder Dinge zu tun, die Schuld verursachen. Die Frage ist somit nicht, ob wir schuldig sind oder nicht, sondern was wir mit unserer Schuld tun.

- Ein Beispiel aus meiner Tätigkeit als Lehrer illustriert unsere Verantwortung und Schuld gegenüber unseren Kindern und Jugendlichen: Eine 18jährige Gymnasiastin ist seit mehreren Wochen krankheitshalber abwesend. Niemand von uns Lehrern kennt die wahren Beweggründe für die Absenz, wir werden erst später informiert: Die Schülerin war schwanger und hat das Kind abgetrieben. Als Lehrer, als Schule, als Gesellschaft haben wir Schuld auf uns geladen – und bewusst klammere ich das betroffene Mädchen dabei aus. Denn: Hätten wir diese Abtreibung nicht verhindern können? Wäre die Gesellschaft bereit gewesen, für dieses ungewollte Kind zu sorgen? Ist es richtig, dass Jugendliche abtreiben können, ohne dass es das engste Umfeld (Eltern) verschweige dann die Schule weiss?

Entschuldigt, dass ich am heutigen Tag ein so extremes Beispiel erzähle. Ich glaube aber, dass die erläuterte Situation ausgezeichnet aufzeigt, dass wir dort Busse tun müssen, wo wir nicht hinschauen, nicht Fragen stellen, dort wo wir unsere Kinder und Jugendlichen im Stich lassen, dort wo wir Grenzen setzen sollten und es nicht (mehr) tun.

Schliesslich zum Thema „Gebet“:

Das Gebet ist die Klammer, die die beiden Themen „Dank“ und „Busse“ zusammenhält: Dank schaut zurück auf das Gute, Busse schaut zurück auf das Schlechte, um die Zukunft positiv zu ändern. Das Gebet schaut auf alles: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. In gewisser Weise ist das Gebet somit zeitlos.

Der Dank-, Buss- und Betttag bietet die Chance, beide Aspekte, Beten aus Dankbarkeit und Beten als Busse, zu tun. Um auf unsere Kinder und Jugendlichen zurückzukommen: Gerade sie brauchen – und nicht nur am heutigen Feiertag – unser Gebet.

Das Beten für unsere Kinder und Jugendlichen ist aber keine Form des Informierens oder des Überzeugens von Gott, sondern schlicht und ergreifend Ausdruck eines tiefen Vertrauens gegenüber Gott. Vertrauen, dass das, was Gott tut, gut ist.

Persönlich beeindruckt mich Menschen, die dieses Vertrauen auch in ausweglosen Situationen aussprechen konnten. Einer davon ist Dietrich Bonhoeffer. Er wurde zur Zeit des Dritten Reichs in einem Konzentrationslager inhaftiert und zum Tode verurteilt. Obwohl er wusste, dass er hingerichtet wird, hat er immer wieder vertrauensvoll mit Gott gesprochen.

Ein solches Beispiel eines vertrauensvollen (und hadernden) Gesprächs von Dietrich Bonhoeffer möchte ich euch zum Schluss vorlesen:

Du weisst den Weg

In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht;
ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht;
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe;
ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden;
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld;
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den rechten Weg für mich.

[Es gilt das gesprochene Wort.]